Ein kleines Ringtraining-Kompendium

Vorwort

Wie das Leben eben so spielt: da kauft man sich ein kleines Whippetkind und hat eigentlich nichts weiter im Sinn, als mit dem Puschel zu spielen, spazieren zu gehen, ihn zu hegen und zu pflegen und glücklich zu sein. Bis zu dem Tag, an dem man feststellt oder es sogar gesagt bekommt „Das ist aber ein schöner Hund. Den müsstest du eigentlich ausstellen!“. Nach erstem Hadern überlegt man, würde gern seinen Hund einmal fotografieren, wenn er schön steht und nicht irgendwelche Verrenkungen macht, sieht die ganzen aufgebauten Hunde auf Ausstellungen oder auf Fotos im Internet und langsam reift die Idee: „Das würd ich auch mal gern ausprobieren!“. Die Frage ist nur wie. Wie geht das? Was braucht man? Wie läuft sowas ab? Was muss ich tun und beachten?

Vieles bekommt man vielleicht schon mal gezeigt oder erzählt, dann ist man wieder zuhause und probiert mal rum – aber von dem eben Gehörten oder Gesehenen hat man die Hälfte irgendwie nicht richtig mitbekommen. Oder man hat es einfach schlicht vergessen, wie derjenige das nun angestellt hat, dass der Hund so schön stehen bleibt. Eine Idee oder eine Anleitung, Tipps und Tricks zum Nachlesen hat man meistens nicht.

Für genau diesen Zweck hab ich mal alles, was mir rund um die Hundeausstellung und die Vorbereitungen dazu anbelangt zu Papier gebracht. Ich erhebe jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Unfehlbarkeit. Viele Züchter, Aussteller und Hundeinteressierte machen das schon viel länger als ich und vermutlich auch viel professioneller. Aber nur die Wenigsten geben ihre Tricks auch preis. Somit ist dies hier eine kleine Hilfe zur Selbsthilfe. In diesem Sinn wünsche ich viel Spaß beim Lesen.

I. Das Aufbauen des Hundes

1 Der Untergrund

Für das Training in Sachen Aufstellen eines Hundes braucht man in erster Linie einen flachen Untergrund, der ausreichend groß, standfest und nicht rutschig ist. Das kann entweder der Fußboden sein (hier aber bitte nicht auf Fliesen oder glatten Holzböden üben), ein Stück Rasen oder Wiese oder auch ein Tisch.

Da Whippets oft auf dem Tisch bewertet werden, sollte der Hund frühzeitig lernen, auf den Tisch gestellt zu werden und dort ruhig stehen zu bleiben. Manchmal hat der Tisch den Vorteil, dass die Hunde weniger zappeln, weil sie schlicht weniger Platz dazu haben. Wenn man den Hund mit den Vorderbeinen nahe der Tischkante aufstellt, sieht er, dass e da abwärts geht und steht meist ruhiger. Man sollte unbedingt darauf achten, dass der Tisch groß und breit genug ist, um den Hund bequem aufzustellen. Es empfiehlt sich, ein großes Handtuch, eine Decke oder am besten eine auf der Unterseite gummierte Decke (wie zum Beispiel Thermoliegedecken) zu benutzen und den Tisch somit rutschfest zu machen. Wenn der Hund nicht sicher stehen kann, weil der Tisch zu wackelig oder zu rutschig ist, wird er möglicherweise Angst bekommen und sich künftig schlecht auf dem Tisch aufstellen lassen oder aber in seiner Angst vom Tisch springen. Dies ist definitiv ein Nachteil vom Üben des Aufstellens auf dem Tisch.

Das Üben auf dem Fußboden birgt diese Gefahr zwar nicht, hat jedoch den Nachteil, dass die Hunde Platz zum Blödsinnmachen haben. Manche Hunde mögen es auch nicht oder bekommen Angst, wenn man sich über sie beugt.

Hier ist also die beste Lösung wie so oft vom Hund abhängig. Beides sollte jedoch früher oder später mit der nötigen Feinfühligkeit geübt werden. Selbst mit einem ganz jungen Hund kann man das Stillstehen schon früh trainieren und wenn es nur ein paar Sekunden sind. Hauptsache ist, dass der Hund das Üben immer positiv empfindet. Ein Leckerli zum Abschluss der Übung versüßt da das Training.

© Petra Eßer-Dannhauer

2 Die Ausstellungsleine

Ich persönlich bevorzuge, wenn ich mit meinen Hunden das Aufstellen übe, das Anlegen einer Ausstellungsleine. Zum einen üben wir meist auf erhöhten Positionen (Tisch, Hocker, Bank, Sideboard...) so dass die Leine mir die Möglichkeit gibt, den Hund vom Herunterspringen abzuhalten. Zum anderen signalisiere ich dem Hund mit Anlegen der Ausstellungsleine, dass es jetzt mal kurz Ernst wird, er mitarbeiten und nicht rumzappeln soll.

Ausstellungsleinen gibt es wie Sand am Meer. Sie unterscheiden sich in Material, Farbe Ausführung. Die meisten Ausstellungsleinen sind recht dünn und daher definitiv ungeeignet für Spaziergänge, weil hierfür die nötige Kontrolle fehlt und sich der Hund meist recht leicht aus der Ausstellungsleine befreien kann.

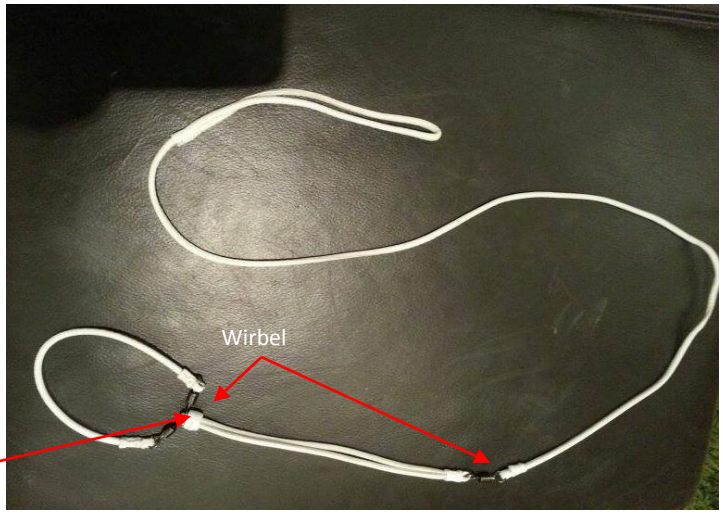
Die gängigsten Modelle sind entweder aus Nylon oder aus Leder. Ich bevorzuge Leder, weil es besser in der Hand liegt. Nylon ist für meinen Geschmack zu nachgiebig und „labberig".

Die Farbe der Leine sollte mit der Fellfarbe des Hundes harmonieren. Einem weißen Hund legt man also tendenziell eine weiße Leine an, einem rot gestromten eher eine cognacfarbene oder schwarze etc. Wenn man etwas Mut zur Auffälligkeit beweisen will kann man aber auch die Leine auf sein Outfit abstimmen (rote Schuhe, rote Jacke, rote Leine – bei einem weißen oder schwarzen Hund sicher der Hingucker).

Die Leine sollte nicht zu lang und nicht zu kurz sein. Das hängt sicher auch von der Größe des Ausstellers und des Hundes ab. Eine gute Leine muss aber nicht länger als 1m – 1,20m sein. Ist sie zu lang, hat man zuviel Restleine unterzubringen bzw. „rumbaumeln" und das stört den Aussteller und das Gesamtbild. Ist die Leine zu kurz neigt der Aussteller dazu entweder schief zu laufen oder den Hund zu würgen.

Manche Leinen haben einen Kehlkopfschutz. Das ist eine etwas breitere Unterlegung des Halsbereichs (oftmals aus Leder oder anderweitig gepolstert). Für Hunde mit empfindlichem Kehlkopf oder für Ausstellungsanfänger sollte man gegebenenfalls besser auf Leinen mit breiterem Halsunterteil (Kehlkopfschutz) zurückgreifen. Richtig verwendet benötigen aber auch die dünnen Ausstellungsleinen diesen nicht, weil nach Möglichkeit kein Druck auf die Leine ausgeübt und der Hund nicht stranguliert werden soll.

Mein persönlicher Favorit ist eine rundgenähte Lederleine in Martingal-Ausführung, die festgestellt werden kann und die etwa 1,10m lang ist. Wichtig ist mir, dass die Leine über sogenannte Wirbel verfügt, was ein Verdrehen der Leine in sich verhindert.



Hier eine Showleine in weißem Leder, rundgenäht, Martingal mit Feststeller, für einen weißen Whippet oder einen Whippet mit weißem Hals.

© Petra Eßer-Dannhauer

Neben dieser von mir bevorzugten, weichen, aber geschmeidigen Ausführung gibt es noch andere. Hier sollte jeder ausprobieren, womit er am besten parat kommt. Das ist nicht nur von Hund zu Hund, sondern auch von Aussteller zu Aussteller verschieden. Es gibt Ausstellungsleinen in unterschiedlichen Materialien, vor allem Nylon oder Leder. Bei Leder sollte man darauf achten, dass das Leder nicht zu hart oder zu störrisch, sondern weich und geschmeidig ist. Nur so kann man den zu langen Teil der Leine schön in der Hand zusammenrollen und verstecken.

Bei Nylon sollte man schauen, dass die Dicke des Materials ausreichend ist, um nicht einzuschneiden. Auch sollte die Leine nicht billig aussehen. Definitiv absehen muss man davon, mit einer normalen Leine und einem Halsband – womöglich noch einem breiten Windhundhalsband – auszustellen. Hier verdeckt das Material zuviel vom Hund, mal abgesehen davon, dass eine solche Vorstellung weder erlaubt, noch erwünscht ist.

Nachfolgend einige Ausführungen von Showleinen:

Ausführung Leder, Matringal mit Stopper, aber etwas kurz

Einfaches Nylon, 4mm, ohne Stopper. Das Material wäre mir zu dünn
und da kein Stopper an der Leine ist, besteht die Gefahr der Strangulation des Hundes.

© Petra Eßer-Dannhauer

Weitere Martingal-Leinen in Leder und Nylon mit Kette. Zwar fehlt auch hier der Stopper, aber eine Strangulation wird verhindert, dadurch, dass sich nur der Kettenteil zuziehen kann. Gut justierbar durch die Möglichkeit das Halsteil passend einzustellen.

Ausführung Nylon mit Perlen. Sieht edel aus, aber durch die Perlen hat die Leine eine gewisse „Unwucht“, diese Ausführung ist wieder eine mit Stopper und mit breiterem Halsteil zum Kehlkopfschutz.

Bei manchen Perlenausführungen lässt sich die Position der Perlen verändern und kann so als Positionsmarker für die ideale Länge der Leine bzw. Haltepunkt dienen

Kettenmartingal Ausführung nur Halsband. Die Leine muss mittels Karabiner befestigt werden. Der ist oft schwer und stört das Bild. Abgesehen davon wäre mir das Material zu hart und unnachgiebig

© Petra Eßer-Dannhauer

Zugegeben, das war am Rand des Ausstellungsrings. Nichtsdestotrotz sitzt auf dem linken Bild die Leine komplett falsch. Sie sollte eigentlich direkt hinter den Ohren am Halsansatz sitzen (rechtes Bild), wobei sie hier noch nicht auf Spannung ist, sondern lose runter hängt (Nylonleine Martingal mit Schiebeverschluss und Perlen)

3 Das Aufstellen

Bevor jetzt mit dem Training begonnen wird, sucht man sich erst einmal einen Befehl aus, den der Hund mit dem ruhigen Stehenbleiben in Verbindung bringt – wie zum Beispiel "steh".

Wenn auf dem Tisch geübt wird, bereitet man diesen entsprechend mit einer Decke oder einer andere rutschfesten Unterlage vor und stellt den Hund auf den Tisch. Dabei wird der Hund nie unter dem Bauch angefasst. Man hebt ihn vielmehr hoch, indem man ihn vor der Brust und hinter dem Hinterteil mit den Armen fest umschließt. Das verhindert, dass man dem Hund den Bauch quetscht und ihm weh tut, aber auch, dass er beim Hochnehmen zappelt. Außerdem verhindert man durch diese Art des Hochnehmens, dass der Hund schon von vornherein mit aufgezogenem Rücken abgestellt wird und stehen bleibt.

Der Hund wird nun an die Ausstellungsleine gelegt, damit man ihn kontrollieren und vom Runterspringen abhalten kann. Als nächstes wird der Hund ruhig aufgestellt. Oftmals neigen Hunde, die das nicht gewöhnt sind dazu, die Füße wegzuziehen oder sich nicht anfassen zu lassen. Das muss entsprechend geübt werden, indem man immer mal wieder die Füße anfasst und nicht direkt loslässt, wenn der Hund seinen Fuß zurückziehen will. „Ergibt“ sich der Hund und lässt sich alles schön anfassen, lobt man ihn.

Für das Aufstellen nimmt man nun erst einmal die Leine sehr kurz, also quasi direkt am Hals, damit der Hund nicht vom Tisch springt, während man sich auf die Füße konzentriert. Den Rest der Leine kann man herabhängen lassen (was aber später in der Ausstellung nicht so schön aussieht), man kann sie aufwickeln und als Knäuel in der Hand halten, oder man legt sich selbst die Restleine um den eigenen Hals – da stört sie nicht. Zum Stellen fasst man vorsichtig aber bestimmt alle Beine der Reihe nach an und stellt sie auf die Position, die man möchte. Die Vorderbeine fasst man hierzu in der Regel am Ellbogen oder am Schienbein, die Hinterläufe am Mittelfuß.

Für die Position der Beine beim Aufstellen sollte darauf geachtet werden, dass die Vorderbeine parallel zueinander stehen. Der Abstand zwischen den beiden Vorderbeinen beträgt etwa eine Hand breit. Sie sollen von der Schulter ausgehend grade unter dem Körper stehen und weder zu weit nach innen noch zu weit nach außen, nicht zu weit vor, noch zu weit zurück stehen. Die Vorderbeine stehen also senkrecht zum Untergrund schulterbreit auseinander. Korrekturen der Füße nimmt man am besten durch Anheben und neu stellen am Ellbogen vor oder indem man den Hund vorn an beiden Schultern kurz anhebt und sanft wieder abstellt. Oftmals positioniert der Hund so automatisch die Füße richtig. Auch hier bitte wieder darauf achten, den Hund nicht mit der Hand unter dem Brustkorb anzuheben.

© Petra Eßer-Dannhauer

Stellen der Vorderbeine durch Anheben an der Schulter

Wenn die Vorderbeine gut stehen, bleibt man mit dem Hund in Kontakt, streicht von der Schulter über den Rücken über die Hinterbeine bis zu den Hinterfüßen und stellt nun auch die Hinterfüße. Durch den gehaltenen Kontakt erschrickt der Hund nicht, wenn man ihn an den Hinterläufen anfasst und das Streicheln beruhigt gleichzeitig ein wenig.

Aufstellen der Hinterläufe durch Stellen am Mittelfuß bzw. Sprunggelenk. Die Vorderbeine stehen jedoch noch ein wenig zu weit zurück.

Zum Stellen der Hinterfüße kann man erst einmal, wenn der Hund sich sehr rund macht, das Hinterteil zwischen den Hinterläufen mit der flachen Hand hochheben (bitte bei den Jungs auf die Kronjuwelen aufpassen und nicht quetschen ;-)). Ist die Korrektur nur geringer und die Oberlinie schon fast schön und etwas flach, fasst man das Bein wie schon gesagt am Mittelfuß und setzt es entsprechend an gewünschter Stelle ab.

© Petra Eßer-Dannhauer

Stellen der Hinterläufe: erst Hinterteil komplett anheben, absetzen, dann einzelne Füße korrigieren.

Ideal steht der Hund, wenn sich die Zehenspitzen (Krallen) in etwa auf Höhe des Rutenansatzes befinden. Dabei soll der Mittelfuß senkrecht zum Boden stehen. Oftmals muss man jedoch eine Stellung in nicht senkrechter Position in Kauf nehmen, wenn zum Beispiel der Ober- oder Unterschenkelknochen des Hundes zu lang ist. Würde man den Hinterlauf jetzt weiter nach hinten versetzen und die imaginäre Linie Rutenansatz-Zehen außer Acht lassen, würde man zwar erreichen, dass der Mittelfuß senkrecht steht, gleichzeitig wird aber auch der Rücken absinken und die Kruppe schräg abfallen. Die Oberlinie wird nicht mehr vorteilhaft zur Geltung kommen. Da ist es das kleinere Übel, den minimal schrägen Mittelfuß zu tolerieren.

Zu weit ausgestellt, langgestreckt, sehr rechteckig und so sieht er korrekt gestellt aus, etwas quadratischer

Beim linken Foto stehen die Vorderbeine wie beim Schaukelpferd zu weit vorn und nicht senkrecht unter der Schulter. Die Hinterläufe sind zu weit nach hinten aufgestellt (rausgezogen). Hierdurch wirkt der Hund sehr lang und unbalanciert, als würde der Hund hinten nicht mehr stabil, sondern nur auf den Zehenspitzen stehen. Dafür ist aber der Mittelfuß senkrecht. Dies ist jedoch sicherlich weder bequem noch natürlich und die Rückenlinie leidet sehr in ihrer Optik – der ganze Hund sieht schief aus.

4 Probleme beim Aufbauen, Tipps und Tricks

Das Auflösungs-Signal

Es ist sinnvoll, für den Hund – auch für andere Übungen – ein Auflösungssignal festzulegen. Das ist ein Wort, das den letzten Befehl aufhebt. Das kann ein „okay“ „fertig“ „Ende“ oder was auch immer sein. Hat der Hund nun ein paar Sekunden still gehalten (bei der ersten Übung reichen schon 5-10 Sekunden), gibt man das Auflösungssignal und jetzt wird gelobt, was das Zeug hält mit allem was dazu gehört. Richtig Party! Jetzt kann man dem Hund auch ein Leckerli geben, aber auf keinen Fall früher. Denn erst jetzt ist der Job zu Ende.

© Petra Eßer-Dannhauer

Leckerlis im Training

Viele Aussteller (und solche, die es werden wollen) motivieren ihren Hund mit Leckerlis zur Mitarbeit. Vor dem Üben steckt sich der Mensch einige besonders schmackhafte Leckerli in die Tasche. Der Hund darf das ruhig sehen. Wenn der Hund nun aufgestellt wurde oder wenn das Laufen mit ihm trainiert wird, bekommt der Hund, wenn er seine Sache gut gemacht hat, auch das Leckerli. Wie bei jedem Hundetraining kommt es ein wenig auf das Timing an. Meiner Meinung nach sollte man diese erst nach Beendigung einer Übung geben.

Ich persönlich übe nicht mit Leckerlis. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, dass mein Hund leider dazu neigt, gierig zu werden. Weiß er, dass ich Leckerlis in der Tasche habe, springt er anstatt zu laufen und setzt sich, anstatt zu stehen. Für uns ist es die bessere Lösung, dass ich meinen Hund nach dem Training über Gebühr lobe und mich freue wie Hulle, damit er weiß, dass er das gut gemacht hat.

Die Fütterung von Leckerlis weckt zudem eine Erwartungshaltung. Manche Richter mögen das Füttern von Leckerlis im Ring nicht und untersagen dies mitunter. Ist der Hund nun auf Leckerlis konditioniert, bekommt er Frust, wenn er nicht wie erwartet seine Leckerlis bekommt. Ein weiterer negativer Effekt ist, dass oftmals Reste der Leckerli zwischen den Zähnen verbleiben, was bei dem einen oder anderen Richter ebenfalls nicht sonderlich positiv in die Gesamtbewertung mit einfließt.

Da es aber durchaus Hunde gibt, die nicht so gierig sind wie meine und die sehr positiv auf Leckerli und das damit verbundene Training reagieren, sollte man das einfach einmal ausprobieren und für sich und seinen Hund eine individuelle Lösung suchen.

4.1 Wie bringe ich dem Hund das Stillhalten bei?

Ist der Hund aufgestellt, soll er einige Sekunden – später Minuten – still halten. Bewegt er sich, sagt man ihm „nein“ und setzt den Fuß, den er bewegt hat, wieder dahin, wo er vorher stand, gefolgt vom Kommando "steh". Solange der Hund nun still hält wiederholt man in ruhiger, freundlicher Tonlage gegebenenfalls das Kommando „steh“ oder „fein steh“ „brav steh“ oder was auch immer man sich als Lobwort ausgesucht hat. Weiteres Lob würde ich mir an dieser Stelle sparen – ebenso wie das Füttern von Leckerlis. Das macht den Hund oftmals nur gierig und man erreicht das Gegenteil von Stillstehen. Wenn der Hund ruhig steht, streichelt man ihn langsam und sanft mit zwei bis drei Fingern entlang der Wirbelsäule. Das entspannt etwas und der Hund macht weniger einen Buckel, zudem merkt er, dass ihm nichts passiert und er alles richtig macht.

4.2 Der Hund will sich immer setzen

Manche Hunde setzen sich in Situationen, in denen sie unsicher sind oder aber einfach, weil sie gelernt haben, dass der Besitzer ein „Sitz“ erwartet, wenn gerade nichts passiert, denn dann wurde der kleine Hund in der Hundeschule doch sooo gelobt. Die Herausforderung ist nun, dem Hund begreiflich zu machen, dass ein Aufstellen, die Ausstellungsleine und der Befehl „Steh“ eben aber ein Hinsetzen verbieten. Man kann sich die Mühe machen – aber das dauert verhältnismäßig lange und ist recht umständlich – den Hund immer wieder aufzubauen, kaum, dass er sich hingesetzt hat. Jedes Mal, wenn der Hund steht, bekommt er wieder seinen Befehl „Steh“ und ein „Nein“, wenn er sich hinsetzen will. Bei dem Exemplar, mit dem ich zu tun hatte, führte das dazu, dass jedes Mal, wenn ich den Hund wieder aufgestellt hatte, er nur noch schneller wurde, sich wieder hinzusetzen. Meine Lösung des Problems bestand darin, im einen Finger mit der Spitze unter den Bauch zu halten. Ich hab keinen Druck ausgeübt. Nur, wenn der Hund sich setzen wollte, hat mein Finger bei unveränderter Position automatisch in seinen Unterbauch gepiekst. Nach zwei drei Versuchen hatten wir das Spiel beendet, ich konnte den Finger wegnehmen, ließ den Hund noch ein paar Sekunden stehen (verbunden mit dem Lob und der Befehlswiederholung „fein steh“) und hab dann das Training mit einem positiven Ende

© Petra Eßer-Dannhauer

umgehend mittels Auflösungssignal abgebrochen. Bei der nächsten Lerneinheit ging das Spiel wieder von vorne los, war aber soweit noch in Erinnerung, dass der Hund schon beim zweiten Versuch sich zu setzen „kapituliert“ hat. Die Ausstellung eine halbe Stunde später hat er bravourös ruhig und stehend gemeistert.

4.3 Der Hund nimmt den Kopf nicht hoch

Manche Hunde stellen sich nicht gern in Pose mit hocherhobenem Kopf. Das kann man zum Teil trainieren, zum Teil kann man hier tricksen. Das Training ist wie immer eigentlich eine Konditionierung. Jedes Mal, wenn der Hund den Kopf runter nimmt, wird er korrigiert und bei korrekter Haltung gelobt. Ein Trick in der Ausstellung ist, den Zeigefinger der rechten Hand unter das Halsteil der Ausstellungsleine zu schieben und den Kopf somit sanft zu heben.

II. Das Lauftraining

1 Das Gelände

Zum Lauftraining wäre ein Gelände wünschenswert, das eben ist und weitläufig genug, dass man mal eine große Runde laufen kann. Die Fläche des Rings variieren in etwas von Kantenlängen von 10 bis 15 Metern. Auch sollte das Übungsgelände wenig Interessantes für den Hund bieten. Eine Hundewiese ist also definitiv der falsche Ort zum Üben. Eher akzeptabel ist dann noch eine wenig oder unbefahrene Nebenstraße, ein verlassener Parkplatz oder ein ebener Garten, Bolzplatz oder Sportplatz. Dass man etwaige Hinterlassenschaften hier natürlich entfernt versteht sich von selbst.

2 Die Leinenführung

Die Leine hält man in der linken Hand und lässt den Hund also auf der linken Seite gehen. Er soll nicht vor laufen und nicht zurückbleiben und wird durch die Leine auf Höhe des Beines gehalten. Die Hand, die die Leine hält sollte nach links außen gedreht über dem Hund etwa auf halber Höhe zwischen (eigener) Schulter und Hüfte getragen werden. Der Ellbogen bleibt dabei dicht am Körper. Einige Aussteller halten die Leine am ausgestreckten Arm etwa auf Schulterhöhe. Ich persönlich finde diese Haltung zu anstrengend, außerdem verliert man die Kontrolle über den Hund, weil die Leine zu lang ist und dem Hund somit wenig Führung, dafür viel Spielraum für eigene Ideen lässt. Vor allem einen jungen Hund sollte man eher kürzer halten, um ihm Führung zu geben.

Die Showleine liegt nicht zu fest zugezogen um den Hals des Hundes direkt hinter den Ohren bzw. am Kopf-Hals-Übergang.

Benutzt man eine Showleine mit „Verschluss“, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Leinenhaltung. Diese muss letztlich auf die Persönlichkeit des Hundes abgestellt sein. Eine Standardvariante ist, die Leine mit dem Feststeller direkt hinter den Ohren anzulegen und die Leine leicht auf Spannung zu halten. Die Leine ist dabei so lang, das sie eben diese leichte Spannung hat und nicht „schlabbert“. Das ermöglicht dem Aussteller, den Hund recht gut kontrollieren und lenken zu können. Bei vielen Ausstellern sieht man jedoch, dass die Leine immer auf Zug gehalten wird, z.B. um den Kopf im Laufen zu heben. Der Feststell-Verschluss drückt dabei oftmals auf das Genick des Hundes. Die daraus entstehenden Probleme sind ein zu stark abgeknickter Kopf (Einrollen) und eine steppender Gang. Hier ist also darauf zu achten, dass der Verschluss nicht zu stramm sitzt und die Leine nicht ständig auf Zug ist – man hält quasi nur Kontakt. Für das Standtraining bzw. die Vorstellung des Hundes in gestellter Position ist diese Leinenhaltung mit dem Verschluss im Genick zu bevorzugen. Dazu hält man auch die Leine dicht am Kopf des Hundes.

Für das Lauftraining bzw. die Vorführung des Hundes im Trab kann jedoch auch die Anbringung des Feststell-Verschlusses der Leine unter dem Kinn oder seitlich am Hals des Hundes sein. Dadurch, dass die Leine unter dem Kopf ist, hebt der Hund oftmals den Kopf von selbt, ohne

© Petra Eßer-Dannhauer

hierzu durch Zug genötigt zu werden. Man darf bei dieser Leinenführung aber überhaupt kein Druck mehr auf die Leine ausgeüben, da sie sich sonst nach oben Richtung Genick verschiebt. Dies ist also eher etwas für fortgeschrittene Aussteller sowie für Hunde, die keine oder nur noch wenig Korrektur oder Führung benötigen.

3 Das Training

Junge Hunde neigen dazu, beim Lauftraining etwas über die Stränge zu schlagen. Daher lässt man das Lauftraining langsam angehen. Es empfiehlt sich, das Lauftraining an den Freilauf anzuschließen und auf dem Nachhauseweg locker einzubauen. Dann neigen die jungen Wilden etwas weniger dazu, an der Leine zu ziehen, sondern sind eher bereit, neben Herrchen oder Frauchen herzutraben. Auch, wenn ich sonst der Auffassung bin, dass das Ringtraining nach Möglichkeit immer mit der Ausstellungsleine erfolgen sollte, damit der Hund aufgrund der Leine unterscheiden kann, ob jetzt Spaß oder Ernst angesagt ist, würde ich die ersten paar Lauftrainings eher an der normalen Leine und einem breiten, gut sitzenden Halsband absolvieren.

Man sollte vom unerfahrenen Hund nicht erwarten, dass er direkt perfekt neben einem hertrabt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass der Hund losspringt oder rennt, in die Leine läuft oder ähnlichen Blödsinn verzapft. Insofern sollte man auch das mit Ruhe und Geduld in Kauf nehmen und sein Verhalten entsprechend anpassen. Man läuft daher nie aus dem Stand direkt los. Die ersten Schritte aus dem Stand geht man eher langsam und nimmt erst bei Schritt zwei oder drei Tempo auf, indem man die eigene Schrittlänge verlängert. Ein direktes Loslaufen animiert den Hund zum Spielen und eine Maßregelung wäre unfair dem Hund gegenüber, der nicht weiß, dass jetzt Training angesagt ist. Das Tempo wird im weiteren Verlauf so weit erhöht, bis der Hund in einen sauberen, lockeren Trab fällt. Sobald der Hund in diese Gangart gewechselt ist, bekommt er das Laufkommando wie zum Beispiel „laufen“, „schön laufen“ oder was einem hierfür sinnvoll erscheint. Bitte auch hier immer bei einem klar abgegrenzten Kommando bleiben. Wenn man selbst nun wieder in den langsamen Schritt fallen möchte und abzusehen ist, dass der Hund ebenfalls die Gangart wechseln wird, kommt wieder das allgemein gültige Auflösungskommando (wie z.B. „Okay“). Bitte den Hund während der Laufphase nicht zutexten. Maximal kann man das Laufkommando wiederholen, solange der Hund in der gewünschten Gangart ist. Da beim Laufen in der Gruppe und auch beim Alleinlaufen auf der Kreisbahn ein schnelleres Tempo verlangt wird, sollte man nun auch das eigene Tempo weiter steigern, bis man aus einem schnellen Schritt in ein raumgreifendes Laufen kommt. Der Hund soll an dieser Stelle jetzt aber nicht anfangen zu springen oder zu galoppieren. Der Mensch muss hier aufpassen und den Hund entsprechend korrigieren: Also wieder Tempo rausnehmen, klares Kommando „nein“ und wenn der Hund wieder im Trab ist wieder das Kommando „Laufen“ festigen. Hat man das ein paar Mal gemacht und den Springinsfeld eingebremst, wird er schnell verstehen, dass er einfach nur laufen und nicht rennen soll.

Der Trab ist die Gangart, die im Ring ausschließlich verlangt wird. Dabei sieht man viele Aussteller immer und bei jeder Übung durch den Ring rennen. Das ist jedoch falsch und die meisten Richter werden den Aussteller darauf hinweisen, in welcher Geschwindigkeit der Hund präsentiert werden soll. Grade beim sogenannten „up and down“ (siehe Figuren) soll bzw. muss das Tempo reduziert sein. Der Aussteller soll in dieser Übung nur schnell bzw. großen Schrittes gehen, wobei der Hund einen langsamen Trab zeigt. Erst bei den Runden, die allein oder in der Gruppe gelaufen werden, dürfen und sollen Hund und Aussteller Gas geben. Dennoch darf das Tempo nicht so schnell sein, dass der Hund sich genötigt fühlt, in den Galopp zu wechseln. In den Jüngsten- und Jugendklassen werden solche Hüpfer oder Gangartwechsel meist noch großzügig übersehen, in Zwischen- oder offener Klasse ist ein Gangartwechsel im schlimmsten Fall siegentscheidend.

© Petra Eßer-Dannhauer

4 Mögliche Probleme

4.1 Bockendes Wildpferd und Laufverweigerer

Schwierigkeiten beim Lauftraining sind meist anfängliches Gezappel und ich habe schon einen Hund an der Leine gehabt, der aus dem Stand bockend wie ein Wildpferd gut einen Meter in die Luft gesprungen ist und buckelnd um mich rum gesprungen ist. Hier hilft nur Konsequenz. Buckelt der Hund oder hüpft wie ein Gummiball einfach stehen bleiben, Leine festhalten und dem Hund klar machen, dass er damit nicht weiterkommt. Meist gibt er nach ein zwei Minuten von selbst auf und erst da nimmt man das eigentliche Training wieder auf. Möglicherweise hilft es, dem Hund mit einem klaren deutlichen „Nein“ seinen Unmut zu demonstrieren, aber ich denke, dass man in der Phase nur mit Geduld weiterkommt, indem man das Verhalten ignoriert und aussteht. Er macht sich durch sein Gebocke schon selbst müde und sieht, dass er damit keinen Erfolg hat und nicht wegkommt. Ist der Hund wieder ruhig, nimmt man die Leine auf und geht langsam los. Möglicherweise lässt sich der Hund die ersten zwei drei Schritte mitziehen. Auch hier halte ich Ignoranz des Fehlverhaltens für zielführend. Nach ein paar Schritten wird er mitgehen und dann wird angehalten und ganz doll gelobt. Das Spiel wiederholt man ein paar Mal und dann sollte das Thema erledigt sein. Wichtig ist, dass man mit einem positiven Erlebnis aufhört. Das Gesamttraining sollte hier nicht länger als fünf bis maximal zehn Minuten dauern. Wenn der Hund vorher extrem bockig war und nun ein zwei Mal neben dem Menschen getrabt ist – aufhören und loben, loben, loben. Alles andere ist nur kontraproduktiv. Ebenso kontraproduktiv ist es, aufzuhören, wenn der Hund noch störrisch ist ohne ein Erfolgserlebnis zu haben oder aber stundenlang weiter zu üben. Lieber mehrmals kurze Einheiten als eine lange und nie den Hund überfordern. Das geht nach hinten los.

4.2 Zu tief getragener Kopf

Läuft der Hund mit dem Kopf zu tief, kann hier nun etwas Spannung auf die Leine gegeben werden bzw. man zupft immer wieder, wenn der Kopf absinkt zart am Halsband. Hier ist definitiv nicht von ruckartigem Zerren oder Reißen die Rede, sondern von Impulsen. Auch ein ständiger Druck auf die Leine ist kontraproduktiv und führt oft zum Einrollen des Kopfes und zum Steppen der Vorderläufe.

Die Impulse können auch eingesetzt werden, wenn der Hund unaufmerksam ist oder irgendetwas sieht, was interessanter ist als das Training. Aber wie gesagt, die Betonung liegt auf Impuls. Das heißt, dass nicht ständig an der Leine Rumgezuppelt wird und auch nicht, dass mit Gewalt daran gezogen oder gerissen wird. Der Hund soll keine Angst oder Aversion vor der Leine bekommen.

Nochmal mehr Vorsicht muss man walten lassen, wenn man dann beim dritten oder vierten Training auf die meist sehr dünne Show-Leine wechselt. Nach Möglichkeit soll hier nur noch leichte Spannung, aber weder Zug noch Rucken erfolgen. Der Hund soll letztlich so trainiert werden, dass er nachher an der lockeren Ausstellungsleine frei und locker läuft und sich bestens präsentiert. Hierzu bitte auch die Ausführungen zur Leinenposition im nächsten Kapitel lesen.

Die meisten Austeller arbeiten mit Leckerlis in Hand oder Tasche, ich persönlich rate davon ab, wenn der Hund verfressen ist oder zum Beispiel mit Rücksicht auf die Autofahrt noch nicht gefrühstückt hat. Hier animiert man den Hund durch Futter eher zum Hüpfen und Betteln als zum sauberen Laufen.

4.3 Der Hund rollt den Kopf ein und steppt vorne

Da die Leine direkt unter dem Kopf am oberen Halsende sitzt und auch sitzen soll, ziehen viele den Hund an der Leine nach oben. Druck erzeugt Gegendruck und das Einzige, das dem Hund in dieser Lage bleibt, ist den Druck zu reduzieren, indem er den Kopf einrollt (also wie bei der Rollkur der Pferde den Kopf in Richtung Brust runternimmt). Auf den ersten Blick wirkt das zwar

© Petra Eßer-Dannhauer

elegant, aber zum einen ist das für den Hund recht unangenehm, zum anderen ist er durch Verspannung des Halses und der Schulter nicht mehr frei in der Bewegung der Vorderläufe und fängt deshalb an zu steppen oder zu paddeln – sprich, die Vorderfüße entweder seitlich oder zu hoch nach oben zu bewegen). Beides ist weder erwünscht noch schön. Oftmals passiert so etwas, wenn der Knoten der Vorführleine dem Hund im Genick sitzt.

Ein einfaches Mittel, wie der Hund vorn freier läuft ist, den Knoten beim Start unter das Kinn des Hundes zu schieben. Das wird den Hund stören, deshalb trägt er den Kopf etwas höher und entzieht sich somit dem Störenfried Knoten und läuft vorn frei und ohne steppende oder paddelnde Bewegung. Wichtig ist bei dieser Leinenhaltung absolut keinen Druck auf die Leine zu geben, weil sie sich dann seitlich oder nach oben wegzieht. Also einfach mal verschiedene Leinenpositionen ausprobieren und sehen, was für den eigenen Hund passt.

Hier sieht man recht schön: die Leine hat zuviel Spannung und ist zu kurz gehalten. Der Hund versucht dem Druck druch Kopfeinrollen zu entgehen und hebt die Vorderpfoten zu weit an. Die Bewegung nicht mehr fließend ist. Das sogenannte Daisy-cutting geht verloren (bodennahe Bewegung der Pfoten beim Trab – frei übersetzt: Rasenmähen)

5 Die Figuren

5.1 Up and Down

Beim sogenannten „up and down“ – also beim Weggehen vom Richter in grader Linie, drehen und zurückkommen auf den Richter zu in gerader Linie - will der Richter beurteilen, ob der Hund die Füße parallel setzt und ob die Hinterläufe ggf. breiter oder enger laufen als die Vorderbeine. Dafür muss das Tempo jedoch reduziert sein. Der Aussteller soll in dieser Übung nur schnell bzw. großen Schrittes gehen, wobei der Hund einen langsamen Trab zeigt. Meist gibt der Richter vor, in welche Richtung der Vorsteller den Hund führen soll, oftmals ist das auf eine Ringecke zu und wieder zurück.

Man neigt leider dazu Schlangenlinien zu laufen oder „rumzueiern“ wenn man sich bei der Übung auf den Hund konzentriert. Daher sollte man schauen, wohin man läuft und nicht nur nach unten auf den Hund gucken. Man merkt schon von selbst, wenn der neben einem Blödsinn macht, zu schnell oder zu langsam geht. Der Blick des Ausstellers geht als auf einen imaginären Punkt weg vom Richter (z.B. Ringecke). Die Drehung sollte so ausgeführt sein, dass sie fließend ist und den Hund nicht verdeckt. Dazu gibt es entweder die Möglichkeit, außen um den Hund herumzugehen (also nach links zu drehen). Hierbei sollte man den Hund leicht mit dem linken Bein blockieren, ein wenig in die Knie gehen und den Hund mit der Hand um 180° in die

© Petra Eßer-Dannhauer

Gegenrichtung führen. Die unschönere Variante ist das nach rechts drehen, wobei der Mensch innen bleibt und den Hund um sich herumführt. Hier verdeckt der Vorführer jedoch den Hund im Moment der Drehung. Beim Auf-den-Richter zugehen sollte man einen Punkt rechts neben dem Richter fixieren, weil der Hund auf den Richter zulaufen soll, nicht der Mensch. Auch hier gilt, möglichst eine Grade zu gehen und nicht irgendwelche Schlangenlinien.

Beim Up an down fragt der Richter auch hin und wieder den Direktvergleich zu einem weiteren Hund, um seine Platzierung zu verifizieren. Hierbei laufen zwei Aussteller nebst Hunden gleichzeitig das Up and Down. Die Herausforderung besteht hier darin, dass beide Aussteller das gleiche Tempo gehen müssen. Die Hunde sollen ja im direkten Vergleich bleiben. Es ist also nötig, immer seinen Mitläufer im Auge zu behalten und gegebenenfalls das eigene Tempo anzupassen. Auch kann es sein, dass der Richter von einem Aussteller verlangt, den Hund rechts statt links zu führen. Das also im Vorfeld zu üben, kann hilfreich sein.

Hier laufen zwei Geschwister Hündin und Rüde gegeneinander. Beim Up and down – das sieht man auf diesem Foto recht gut – wird das Tempo langsam (lange Schritte gehen, nicht laufen) gewählt. Ein Aussteller führt den Hund rechts, der andere links, um dem Richter zu ermöglichen, die Hunde im direkten Vergleich zu sehen. Bitte auf das Tempo achten und Achtung vor allem in den Wendungen, die dann logischerweise gegeneinander ausgeführt werden, um die Hunde hierbei nicht zu verdecken.

5.2 Runde

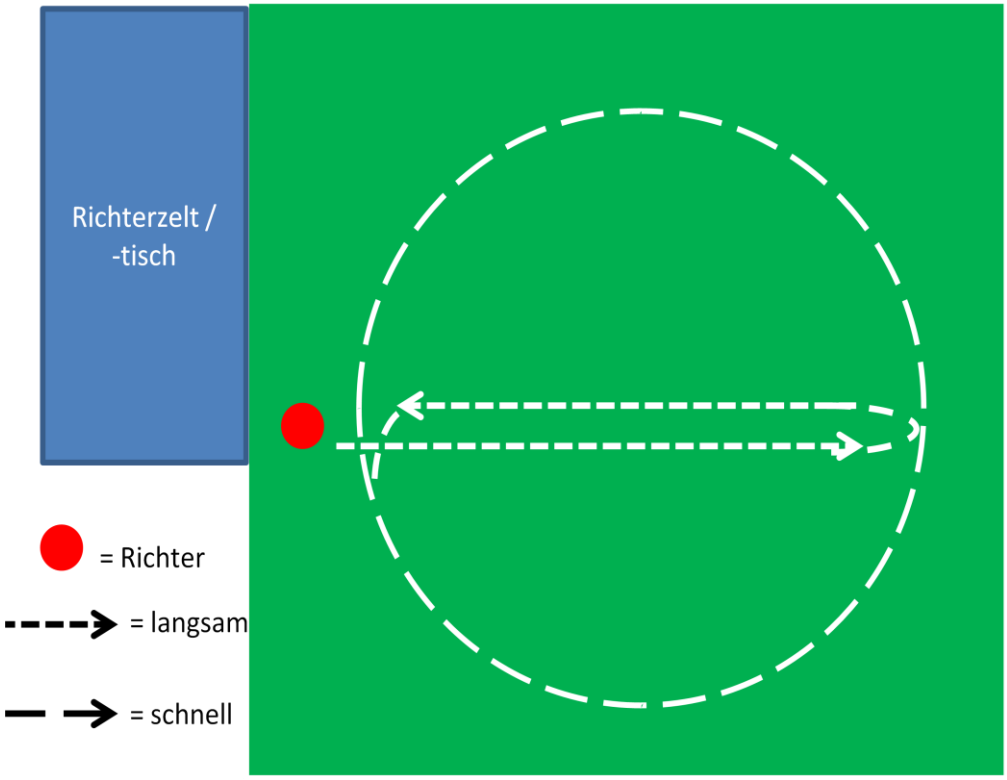
Oftmals wird nach dem Up and Down eine schnelle Laufrunde zur Beurteilung der Seitengängen vom Richter verlangt. Diese sind bei einem raumgreifenden Gangwerk grade bei etwas höherer Geschwindigkeit besser zu beurteilen und schöner anzuschauen. Manche Richter lassen auch gerne zwei bis drei Runden laufen – entweder weil sie sich nicht sicher sind, wie sie den Hund beurteilen sollen, um sich ein besseres Bild zu machen oder um sich über die Unsportlichkeit der Aussteller zu amüsieren (soll es auch geben).

Die Runde wird oftmals als Figur einzeln gelaufen, in der Regel aber auch im Vergleich zu allen anderen Hunden gemeinsam oder bei einer großen Ausstellerzahl in zwei Gruppen. Läuft man in der Mitte des Feldes, sollte man etwas zeitlich versetzt zum Vordermann starten, um den nötigen Abstand zu erzielen. Ist der Vorläufer nämlich zu langsam kann man sonst möglicherweise seinen Hund nicht im optimalen Tempo präsentieren, weil man zu dicht aufläuft. Überholen ist in der Regel nicht gewünscht bzw. sollte vermieden werden.

© Petra Eßer-Dannhauer

Das eigene Tempo sollte auch nicht zu langsam sein, um auch die hinter einem laufenden Teilnehmer nicht unnötig zu bremsen.

Auch hier mein Tipp: bitte weniger auf den Hund achten, lieber mal kurze Seitenblicke und nur minimale Korrekturen anbringen, sondern auf die Läufer vor sich achten, dass man nicht zu nah aufläuft und das Tempo abstimmt sowie auf die imaginäre Kreislinie achten, dass man nicht durch den Ring schlingert oder irgendetwas oder irgendwen überrennt.



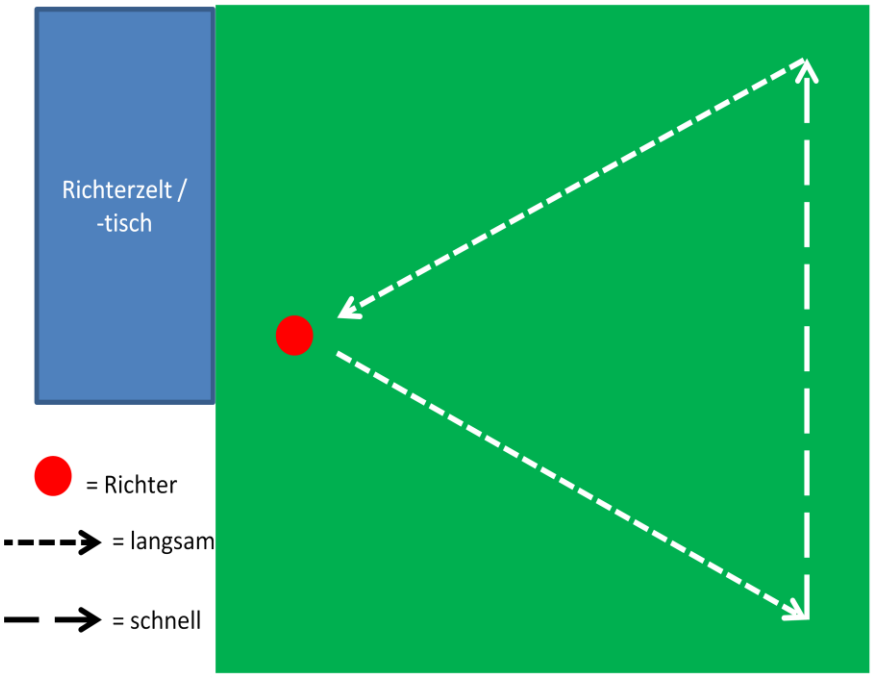
Up and down (langsam) mit anschließend gelaufener Runde (schnell). Diese Übung wird so – oder mit dem Up and Down diagonal in die Ecke häufig verlangt.

5.3 Dreieck

Das Dreieck ist eine Kombination aus Up and Down und der Laufrunde. Der Richter positioniert sich etwa auf der Mitte einer Seite und lässt den Vorführer (langsam – weil up) in die rechte Ecke des Rings laufen. Danach soll der Vorführer in der Ecke um 45° nach links auf die Grade eindrehen und den Hund in schnellem Tempo für die Beurteilung der Seitengänge präsentieren, um in der nächsten Ecke wieder um 45° nach links einzudrehen und wiederum langsam auf den Richter zuzugehen (ebenfalls langsam – weil down). Hier sollte darauf geachtet werden, dass die Ecken sehr genau ausgelaufen, also möglichst wenig abgerundet werden.

Hat man einen langsamen Hund kann das Dreieck etwas verkleinert werden (weiter innen laufen), hat man jedoch einen schnelleren Hund, der etwas mehr Raum braucht, um seine Gangqualität zu zeigen, sollte man den Raum im Ring möglichst voll ausnutzen.

© Petra Eßer-Dannhauer



Hier die grafische Darstellung des Dreiecks. Wendungen sind immer nach links auszuführen. Die Up-and-Down-Teile werden langsam gelaufen, die Ansicht der Seitengänge schnell.

6 Bilder vom Lauftraining

Wenn der Hund anfängt, rumzutoben, ruhigbleiben, weitermachen!

Up and down und Seitengänge

© Petra Eßer-Dannhauer

Whippet mit schönen Seitengängen, flacher Bewegung (daisy cutting) und raumgreifendem Trag mit Schub aus der Hinterhand

III. Die Ausstellung – der große Tag

1 Checkliste

An was man alles denken muss, wenn man zu einer Ausstellung fährt:

- Anfahrtsbeschreibung und Navigationsgerät
- Bargeld für Nenngeld oder Verpflegung – ein Ausstellungstag kann lang werden
- Impfpass (letzte Tollwutimpfung darf nicht länger als drei Jahre zurückliegen)
- Hundepass (falls die Ergebnisse oder Zahnstand bzw. Körmaß eingetragen werden sollen)
- Kopie der Ahnentafel
- Ausstellungsleine(n)
- Startnummernclip oder -halter (zur Not Sicherheitsnadeln)
- Feuchtigkeitstücher oder Hundehandtuch
- Wasser- und Futternapf für den Hund
- Eine Flasche Wasser und Futter (bitte reduzierte Portion) für den Hund
- Zimmerkennel oder Transportbox, z.B. falls man mehrere Hunde ausstellt oder damit der Hund einen ruhigen Ort hat, wo er sich ein wenig entspannen kann
- Decke oder Kissen für den Hund
- Klappstuhl – ein Ausstellungstag kann lang werden
- Für outdoor-Veranstaltungen empfiehlt sich oftmals ein Zelt, das vor Regen oder starker Sonneneinstrahlung schützt
- Caddy für die ganze Ausrüstung – die Wege können lang sein
- Hund
- Gute Laune

© Petra Eßer-Dannhauer

2 Der gute Eindruck zählt – Kleidung und Auftreten

Es ist zwar nicht so, dass der Aussteller bewertet werden soll, aber der Aussteller ist wesentlicher Teil des Gesamteindrucks. Wenn der Aussteller im ballonseidenen Trainingsanzug in dezentem Pink neben seinem roten Hund steht, dann könnte das unter Umständen in der Schlussbeurteilung für die Bewertung des Hundes mit einfließen, da auch Richter nur Menschen sind und die Augen nicht für alles verschließen, was nicht der Hund ist.

Außerdem führt eine schlechte Ausstellung was das Handling des Hundes betrifft oftmals dazu, dass der Hund sich nicht so präsentiert, wie er es bei einem guten Aussteller tun würde. Ein schlecht gestellter oder vorgeführter Hund wird für den Richter auch schwieriger zu beurteilen sein und hierdurch wahrscheinlich eine schlechtere Bewertung erhalten. Denn der Richter kann nicht immer abschätzen, ob das Defizit nun beim Hund oder beim Aussteller liegt.

Die Kleidung

Die gewählte Kleidung für die Ausstellung sollte bequem, aber nicht zu leger sein. Eine angemessene Kleidung zeugt meiner Meinung nach auch von der Achtung gegenüber dem Richter. Für outdoor-Veranstaltungen empfiehlt es sich, Sachen zum Wechseln mitzunehmen, weil oftmals nur wenig Rücksicht darauf genommen werden kann, ob es regnet oder nicht. Eine Überdachung des Rings ist in der Regel nicht vorgesehen. Somit sollte man also im Vorfeld die Wetterprognose beachten und seine Kleidung entsprechend der Witterung anpassen.

Fangen wir mit den Schuhen an. Wenn die Damenwelt bei einer Hallenausstellung der Meinung ist, dass man auch in High Heels gut und recht flott laufen kann – so what? Das sei jedem selbst überlassen. Die Mehrheit der Ausstellerinnen wird jedoch zu flachem Schuhwerk tendieren. Spätestens bei Ausstellungen im Freien, bei denen auf Rasen gelaufen wird, sind High Heels absolut unangebracht, da man hiermit im Boden versinkt.

Im Boden versinken möchte auch manch einer, wenn er das Outfit der ein oder anderen Dame sieht, das definitiv ebenfalls unangebracht ist. Ausschnitte bis zum Bauchnabel, zu tief sitzende Hosen, bauchfrei oder zu kurze Röcke erheitern eher die Zuschauer rund um den Ring, als dass sie den Richter zu positiven Beurteilungen des Hundes verleiten.

So bitte nicht: Der Ausstellerin rechts war ihr Anblick jedoch sicher nicht bewusst!

Grade für Hallenausstellungen wird es gern gesehen, wenn der Aussteller ein wenig rausgeputzt ist. Eine saubere Hose, ein passendes Oberteil (T-Shirt, Bluse, Hemd) kombiniert mit Jackett oder gegebenenfalls ein Kostüm für die Damen bzw. ein Anzug für die Herren sind meist Standard. Für Ausstellungen im Freien ist das oftmals ein wenig overdressed. Hier sieht man deutlich seltener Aussteller in Anzug mit Krawatte oder Damen im Kostüm. Dennoch sollte die Kleidung sauber und ordentlich sein.

© Petra Eßer-Dannhauer

Farblich sollte die Kleidung entweder Ton in Ton auf den Hund abgestellt sein (was bei der Ausstellung mehrerer Hunde schon schwierig ist) oder etwas kontrastreicher, aber farblich harmonisch. Eine Schwierigkeit ergibt sich beim Ausstellungsoutfit Ton-in-Ton dadurch, dass der Aussteller immer auf seine Position zum Hund achten muss, weil der Kontrast zwischen Kleidung und Fellfarbe zu gering ist. Sprich: wenn ich mich komplett weiß kleide und einen weißen Hund präsentiere, darf ich nie so stehen, dass ich hinter dem Hund stehe, wenn der Richter diesen betrachtet (frei nach Otto: weißer Adler auf weißem Grund). Insofern sollte die gewählte Farbe mit der Fellfarbe harmonieren oder in Kontrast hierzu stehen.

Hier passen Fellfarbe und Outfit farblich schön zusammen. Allerdings nur, wenn der Hund auf dem Boden ausgestellt wird. Steht er auf dem Tisch, muss die Ausstellerin beachten, nie direkt hinter dem Hund zu stehen, weil sonst der Kontrast Fell-Blazer zu gering ist.

Das Auftreten

Das Auftreten des Ausstellers ist ein weiteres Puzzleteil des Gesamtbildes, das man mit seinem Hund beim Richter hinterlässt. Kommt man zu spät zum Start der Klasse, schlurft man ihn den Ring und zieht einen unwilligen Hund hinter sich her, disqualifiziert man sich quasi selbst. Ein norwegischer Richter war einmal so nett, mir auf Anfrage einige Tipps zu geben, was er gern sehen will. Und der wichtigste Tipp, den er mir hier geben konnte war, präsentiere dich und den Hund so, dass deine ganze Ausstrahlung signalisiert: Hey, schau her! Mein Hund ist der Schönste und hier steht der Sieger der Klasse. Zweifle nicht an Deinem Hund, hab keine Angst, sondern zeige Selbstbewusstsein (z.B. durch Körperhaltung und Ausstrahlung). Das überträgt sich auch auf den Hund. Der Hund soll ebenfalls selbstbewusst in den Ring kommen. Viele Aussteller trainieren zum Beispiel die Ohrenhaltung des Hundes durch bestimmte Kommandowörter, um ihm im Moment im Ring dann einen freundlichen und aufgeschlossenen Gesichtsausdruck abzufragen, der sich eben auch über die Haltung der Ohren ausdrückt.

Wenn die Vorbereitung stimmt, der Hund sauber und gut trainiert ist, die Kleidung stimmt und man sich sicher sein kann, nicht negativ aufzufallen, dann ist man gleich viel lockerer und selbstsicher und das Gesamtbild stimmig und überzeugend.

Und selbst, wenn mal etwas schief geht, man eine Übung nicht richtig ausgeführt hat oder der Hund schlecht drauf ist und hüpft statt zu traben, ist es ganz wichtig, souverän zu bleiben. Der Richter sieht auch, wenn man in einer solchen Situation dann den Hund zurechtweist und wird unnötige Härte gegen den Hund sicher nicht gut heißen. Aussteller sind ebenso wie Richter nur Menschen und wenn man sehr aufgeregt ist oder einem was schief gegangen ist, entschuldigt Euch einfach höflich beim Richter. Er wird sicher dafür Verständnis haben.

© Petra Eßer-Dannhauer

Höflichkeit ist das nächste Stichwort. Ich erachte es als Höflichkeit und Anzeichen von Respekt, dass man den Richter verbal begrüßt. Ein „Guten Morgen“ oder „Guten Tag“ sollte man schon dem Richter entgegenbringen, jedoch von sonstigen Gesten wie Händeschütteln absehen. Ebenso gehört es sich meiner Meinung nach, sich für das Richterurteil zu bedanken, wenn man sich nach der Einzelwertung wieder mit seinem Hund in die Reihe stellt und auf die Schlusswertung (bzw. gemeinsames Laufen) wartet.

Ebenfalls zum guten Benehmen gehört es meiner Meinung nach, dass das Richterurteil weder in Frage gestellt wird, noch dass der Aussteller wutentbrannt eine Szene macht oder divenmäßig aus dem Ring rauscht. Es ist eine Sache des Anstandes, auch, wenn man nicht – vielleicht erfolgsverwöhnt – den Sieg errungen hat, den anderen Platzierten, aber mindestens dem Sieger der Klasse die Hand zu reichen und zu gratulieren.

Sollte man fremdsprachlich begabt sein, ist es eigentlich nie verkehrt mit dem Richter in seiner Muttersprache zu sprechen. Hat man eher keine Fremdsprachenkenntnisse befinden sich in und um den Ring aber oftmals Mitaussteller oder Helfer der Veranstaltung, die beim Übersetzen helfen können, wenn der Richter etwas fragt.

3 Der Ablauf

So, nun haben wir also alles beisammen, sind rausgeputzt, haben den Weg mit ausreichend Zeitabstand zum geplanten Ausstellungsbeginn trotz meist widrieger Umstände zum Ausstellungsgelände und einen Parkplatz gefunden, haben unser ganzes Gerümpel ausgeladen, zum Ring geschleppt oder gekarrt (Sprudelkistenkarren sind hier sehr hilfreich), Zelt, Stühle und Kennel sind aufgebaut, die Hunde geholt und jetzt kann es losgehen. Wenn bis hierhin alles gut gelaufen ist, ist jetzt noch genügend Zeit, sich nun um den Papierkram zu kümmern. Bei der Meldestelle wird normalerweise der Impfpass kontrolliert oder sogar „eingezogen“, der Ausstellungskatalog ausgegeben, wenn nicht Vorabüberweisung erforderlich war, wird das Meldegeld kassiert und dafür im Gegenzug die Startnummer ausgehändigt. Je nach Veranstaltung gibt es im Vorfeld einen Zeitplan, wann es anfängt (z.B. bei reinen Whippetshows ist Beginn der Veranstaltung auch Beginn des Richtens) bzw. wann welche Rasse gerichtet werden soll.

Wie bei der Bahn ist es auch hier wichtig, pünktlich zu sein, sonst ist der Zug abgefahren. Es gibt selten Durchsagen, ob jemand im Ring fehlt oder welche Klasse bzw. Rasse grade gerichtet wird. Also sollte man im Vorfeld (im Katalog) nachschauen, wo gerichtet und wann die eigene Klasse gerichtet wird. In der Regel kommen die Rüden einer Rasse vor den Hündinnen an die Reihe und dann ist der Ablauf meist wie folgt: Veteranenklasse, Jüngstenklasse, Jugendklasse, Zwischenklasse, Gebrauchshundklasse, Championklasse, Offene Klasse. Im Anschluss daran wird der Beste Rüde bzw. das CAC sowie die beste Hündin bestimmt, wenn das alles feststeht wird der BOB-Hund gekürt (best of breed). Zu den Bewertungen und Anwartschaften kommen wir dann im nächsten Kapitel

Man sollte nach Möglichkeit also bereits vor dem Start der eigenen Klasse in den Startlöchern stehen. Dazu nicht vergessen: die Startnummer wird auf der linken Körperseite befestigt (mit Clip, Sicherheitsnadel, aufgeklebt oder mit Startnummernbandage), der Hund hat die Showleine an und man bleibt in unmittelbarer Nähe des Rings, macht aber den Hund durch Bewegung ein bisschen warm, dann läuft und steht er lockerer.

Ist die eigene Klasse aufgerufen, betreten die Teilnehmer der Klasse den Ring in der Reihenfolge wie im Katalog aufgeführt bzw. in der Reihenfolge der Startnummer. Die Teilnehmer gehen bis kurz vor den Richtertisch und stellen sich in einer Reihe auf. Bitte dem Teilnehmer vor sich gebührenden Abstand lassen. Sollte der nachfolgende Teilnehmer einem zu dicht auf die Pelle rücken, kann man ihn durchaus bitten, etwas Abstand zu halten (Ausnahme höchstens, wenn die Klasse ordentlich voll besetzt ist oder aus anderen Gründen akuter Platzmangel herrscht).

© Petra Eßer-Dannhauer

Man stellt nun umgehend seinen Hund auf dem Boden in Position wie schon oben ausführlich beschrieben und positioniert sich vor oder seitlich vom Hund. Viele Profi-Handler knien sich dazu auf den Boden und stellen den Hund. Bei Indoor-Veranstaltungen ist das auch kein Problem, bei Outdoor-Veranstaltungen kann man das tun, aber je nach Witterung und Bodenbeschaffenheit kann man das auch durch Herunterbeugen bewerkstelligen. Steht der Hund ganz gut, sollte man jetzt dringend aufhören an ihm rumzuzuppeln und noch etwas verbessern zu wollen. Oft verschlimmbessert man alles nur. Zeigt schon beim Einlaufen eine selbstbewusste Haltung. Eure innere Haltung ist die, dass Euer Hund der Beste überhaupt ist. Es ist auch kein Problem, mit dem Hund zu sprechen – und wenn es nur dazu dient, sich gegenseitig Mut zu machen.

Der Richter schreitet die aufgereihte Gruppe vor der jeweiligen Einzelbeurteilung ab und verschafft sich einen ersten Überblick.

Der Richter bestimmt nun, was die Gruppe bzw. der Einzelne tun soll. Meist wird zu Beginn gemeinsam in der Runde ein oder mehrere Runden zügig gelaufen. Dann stellen sich alle wieder in der Reihe aus.

Der Aussteller am Anfang der Reihe stellt nun seinen Hund auf den Ausstellungstisch (wenn einer da ist) oder aber vor dem Richter auf den Boden. Der Hund soll zügig und versiert aufgebaut werden. Dann tritt der Richter hinzu und beurteilt den Hund, fragt nach dem Alter, tastet den Hund ab, um den Knochenbau und die Winkelungen zu beurteilen, kontrolliert das Gebiss und bei den Rüden die Hoden. Es kann durchaus sein, dass der Richter mit dem Aufstellen nicht einverstanden ist und die Stellung korrigiert.

Abtasten des Hundes auf dem Tisch in der Einzelbewertung

© Petra Eßer-Dannhauer

Man darf zwar durchaus mit dem Richter sprechen, sollte ihn aber nicht mit belanglosen Geschichten oder Beeinflussungsversuchen zutexten. Weniger ist hier mehr. Stellt der Richter Fragen, darf und sollte man diese aber (wahrheitsgemäß) beantworten.

Richter sind auch nur Menschen. Man darf auch mit ihnen sprechen.

Nachdem der Hund auf dem Tisch begutachtet wurde, will sich der Richter im Folgenden ein Bild vom Gangwerk des Hundes machen und erklärt dem Aussteller, was er zu tun hat. Man nimmt also den Hund vom Tisch, richtet ruhig die Leine, nimmt das hintere Ende der Leine auf und wickelt es zu einem Knäuel zusammen, das in der linken Hand verschwindet, damit nichts rumbaumelt und macht sich für das Laufen bereit. Der Richter wird nun Anweisung geben, welche Figuren gelaufen werden sollen (z.B. Runden, Dreieck, L oder T, Up-and-Down, oder eine Kombination hieraus). Bitte achtet auf Euer Tempo wie im Trainingsteil beschrieben.

Ist der Laufteil beendet, stellt man den Hund nochmals auf dem Boden vor dem Richtertisch auf. Der Hund sollte dabei nicht grad einen Meter vor dem Tisch des Richters aufgebaut werden, sondern mit ausreichendem Abstand (3-5 Meter), damit der Richter den Hund entsprechend sehen und begutachten kann. Die Zusammenfassung der Bewertung diktiert der Richter seinem Ringschreiber (leider oftmals so leise, dass man nichts mitbekommt, dabei brennt man vor Neugier). Nach Abschluss der Einzelbeurteilung reiht man sich wieder hinten in die Reihe der Aufsteller ein.

© Petra Eßer-Dannhauer

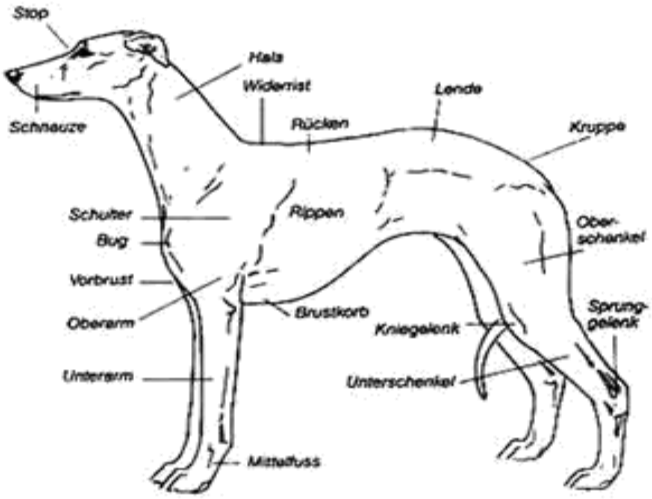
Der nächste Hund ist nun an der Reihe und alle übrigen rücken sukzessive auf. Oftmals lassen die Aussteller den Hund in dieser Wartezeit gewähren mit dem, was er macht. Manche Aussteller unterhalten sich untereinander oder mit Zuschauern und Unterstützern. Ein besseren Eindruck macht es jedoch, wenn der Hund recht ruhig ist, sich weder hinsetzt noch hinlegt und auch nicht rumzappelt, sondern einfach locker bleibt. Auch sollte der Aussteller immer Aufmerksamkeit demonstrieren. Bei manchen Shows oder unter besonderen Umständen (z.B. große Gruppe, sehr kalte oder heiße Temperaturen, Regen etc.) kann der Richter es auch erlauben, dass die wartenden Aussteller den Ringbereich verlassen. Hier sollte man aber unbedingt schauen, wer letzter in der Klasse ist, so dass man sich wieder aufstellen kann, wenn der letzte Hund aus der Klasse in der Einzelbewertung ist. Eine Verzögerung durch nicht zurück gekommenen Aussteller sollte unbedingt vermieden werden.

Abschließend gibt der Richter nun Anweisung, was weiter gemacht werden soll. Entweder muss jetzt noch einmal in der Runde gelaufen werden oder einzelne Teilnehmer werden herausgepickt. Bei großen Gruppen wird hier schon ein Teil der Hunde rausgeschickt, so dass nur noch die engere Auswahl im Ring bleibt. Es kann auch sein, dass der Richter weitere Aufgaben stellt (wie zum Beispiel up-and-down oder zwei Hunde im direkten Vergleich). Nach Abschluss seines Urteils platziert der Richter die ersten vier Hunde.

Auch, wenn Euer Hund nicht auf Platz 1 steht, freut Euch mit den Gewinnern und vergesst nicht allein aus Sportlichkeit, dem Gewinner zu gratulieren. Sollte Euer Hund es mit einer vorzüglichen Bewertung (V / Exc.) auf Platz 1 oder auch auf Platz 2 geschafft haben, geht die Ausstellung in die nächste Runde, ins Stechen um das CAC. Die Ausführungen über CAC (Anwartschaft Club zum Championtiteln) sind im folgenden Kapitel genauer erklärt.

4 Der Richterbericht, Wertnoten, Platzierungen, Anwartschaften und Titel

Hier noch eine Grafik zur Bezeichnung der einzelnen Körperteile:



© Petra Eßer-Dannhauer

Am Ende jeder Einzelbewertung diktiert der Richter wie schon gesagt den Richterbericht. Im Normalfall beleuchtet der Richterbericht die Stärken und Schwächen des Hundes, die Linien, die Winkelungen, das Gebiss, das Wesen und fasst das Ganze zusammen in einer Wertnote.

Die Wertnoten lauten wie folgt:

V = vorzüglich

Sg = sehr gut

g = gut

gngd = genügend

dis = disqualifiziert (zum Beispiel aufgrund Aggression o.ä.)

Die ersten vier Hunde einer jeden Klasse werden platziert. Ist der Hund platziert, wird hinter die Wertnote, sofern sie vorzüglich oder sehr gut war, die Platzierung (1-4) gesetzt.

Hier die Definition aus der Zuchtschauordnung des DWZRV:

„VORZÜGLICH darf nur einem Hund zuerkannt werden, der dem Idealstandard der Rasse sehr nahe kommt, in ausgezeichneter Verfassung vorgeführt wird, ein harmonisches, ausgeglichenes Wesen ausstrahlt, von großer Klasse ist und eine hervorragende Haltung hat. Seine überlegenen Eigenschaften seiner Rasse gegenüber werden kleine Unvollkommenheiten vergessen machen, aber er muss die typischen Merkmale seines Geschlechtes besitzen.

SEHR GUT wird nur einem Hund zuerkannt, der die typischen Merkmale seiner Rasse besitzt, von ausgeglichenen Proportionen und in guter Verfassung ist. Man wird ihm einige verzeihliche Fehler nachsehen, jedoch keine morphologischen. Dieses Prädikat kann nur einem Klassehund verliehen werden.

GUT ist einem Hund zu erteilen, welcher die Hauptmerkmale seiner Rasse besitzt, aber Fehler aufweist, unter der Bedingung, dass diese nicht verborgen werden.

GENÜGEND erhält ein Hund, der seinem Rassetyp genügend entspricht, ohne dessen allgemein bekannte Eigenschaften zu besitzen oder dessen körperliche Verfassung zu wünschen übrig lässt.

DISQUALFIZIERT erhält ein Hund, der nicht dem durch den Standard vorgeschriebenen Typ entspricht, ein eindeutig nicht standardgemäßes Verhalten zeigt oder aggressiv ist, mit einem Hodenfehler behaftet ist, einen erheblichen Zahnfehler oder eine Kieferanomalie aufweist, einen Farb- und/oder Haarfehler hat oder eindeutig Zeichen von Albinismus erkennen lässt. Dieser Formwert ist ferner dem Hund zuzuerkennen, der einem einzelnen Rassenmerkmal so wenig entspricht, dass die Gesundheit des Hundes beeinträchtigt ist. Mit diesem Formwert muss auch ein Hund bewertet werden, der nach dem für ihn geltenden Standard einen ausschließenden Fehler hat.“

In der Jüngstenklasse werden hiervon abweichend die Bewertungen vvspr = vielversprechend, vspr = versprechend oder genügend vergeben.

<u>VDH (Anwartschaft Championtitel VDH)</u>

Die Erstplatzierten einer jeden Klasse, die mit einem V bewertet wurden (also V1), erhalten die Anwartschaft auf den Deutschen Champion des VDH. Hat ein Hund insgesamt zwei solcher Anwartschaften auf einer nationalen Ausstellung (CAC Ausstellung – meist outdoor) sowie drei weitere Anwartschaften auf internationalen Ausstellungen (CACIB – meist indoor) innerhalb eines Jahres und eines Tages erhalten hat, ist der Hund deutscher Champion (VDH).

© Petra Eßer-Dannhauer

CAC (Anwartschaft Club)

Daneben vergeben auch die Rassevereine / -verbände Anwartschaften auf Championtitel (CAC). Hier ist es erforderlich, dass ein Hund vier dieser Anwartschaften innerhalb mindestens eines Jahres und eines Tages erreicht. Erhält ein Hund vor Ablauf dieser Zeitspanne vier oder mehr CACs kann er diese an den Gewinner des Res.CACs weitergeben, weil er selbst diese Anwartschaft nicht mehr nutzen kann. Beim Erhalt des vierten CACs nach Ablauf der Wartezeit (ein Jahr und ein Tag) wird der Hund deutscher Champion (WCD) bzw. deutscher Champion (DWZRV).

Der Erstplatziert der Jugendklasse erhält automatisch das Jugend-CAC, die Club-Anwartschaft auf den Deutschen Jugendchampion. Der Erstplatzierte Veteran erhält des Vet-CAC. Aus den Erstplatzierten der Zwischenklasse, der Gebrauchshundklasse, der Offenen Klasse eines Geschlechts wird das CAC entschieden. Der Zweitplatzierte aus der Klasse, in der der Hund, der das CAC erreicht hat, rückt nach und sticht um das Res.CAC. Hat ein Hund seine Anwartschaften bereits vollzählig oder ist in der Wartezeit für das letzte CAC (mind. ein Jahr und ein Tag), kann der Hund, dem das Res. CAC zugesprochen wird nachrücken und das CAC übernehmen. Achtung: bei Ausstellungen des WCD ist hier auch der beste Hund der Championsklasse mit im Stechen um das CAC / Res.CAC. Beim DWZRV wird der beste Hund der Chamionsklasse nur bei der Bestimmung des besten Rüde / der besten Hündin mit gewertet, der unter den beiden Hunden CAC sowie den Siegern der Jugendklasse, der Veterananklasse, der Gebrauchshund-klasse, der Championklasse bestimmt wird.

BOB (Best of Breed) / **BOS** (Best of opposite Sex)

Bester Rüde und beste Hündin einer jeden Altersgruppe (u.U. Jüngsten-, Jugend-, Veteranen- und Erwachsene-Klassen (letzteres ermittelt aus den besten Hunden der Zwischen-Gebrauchshund, Champion- und offenen Klasse)) stechen dann um das BOB = Best of Breed, den besten Vertreter seiner Rasse innerhalb seiner Altersgruppe. Der „Verlierer“ ist damit automatisch BOS (Best of opposite Sex). Ermittelt werden also BOB, Jugend- oder Junior-BOB sowie das Veteranen-BOB, je nach Ausschreibung kann auch das Jüngsten-BOB vergeben werden.

BIS (Best in Show)

Der jeweilige BOB-Hund einer jeden Rasse der Ausstellung darf zum Schluss der Veranstaltung in den Ehrenring. Hier wird unter allen Rassen, die an diesem Tag ausgestellt und gerichtet wurden, der beste Hund der Ausstellung in seiner jeweiligen Altersgruppe ausgewählt, der Best In Show (BIS) und der Traum eines jeden Ausstellers.

© Petra Eßer-Dannhauer